II. Jahrgang. *Krakau, 15 Jänner 1894.* *Nr. 2.*

Abonnementspreise für Überall:
ganzjährig fl. 3.—
halbjährig „ 1.75
vierteljährig „ 1.—
Eine einzelne Nummer kostet 15 kr.
Inseraten werden billigst berechnet

SPRAWIEDLIWOŚĆ

Die Gerechtigkeit.

Eigenthümer und Redacteur *Ch. N. Reichenberg*
Redaction und Administration *STRADOM 18.*
Erscheint jeden 1. und 15. eines jeden Monats.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Z wielkiej chmury mały dészcz.

Wir beabsichtigen nicht damit auf Lorbeerkränze anzuspielen, wenn wir es mit Befriedigung verzeichnen, dass unser bescheidenes, einflussloses Blätterl, dasjenige war, welches mit der Initiative zur Bekämpfung der Wahlcorruption in den Sprengeln der Krakauer Handels u. Gewerbekammer als noch die gesammte hiesige Presse über diese Frage von weitragender Tragweite schwieg, auftrat.

Die Initiative ergriff Redacteur dieses Organes bei Gelegenheit einer Rede vor einer zahlreichen Versammlung am 13 August 1893 und sprach wörtlich über die Corruption und Pflichtvergessenheit der Mitglieder unserer Handelskammer wie folgt:

Meine Herren! Wir leben in Krakau, in einer Stadt die einem constitutionellen Staate angehört. Unsere Verfassung gewährleistet uns bürgerliche und autonomische Rechte im hinreichendsten Masse. Aber wie es scheint, haben hierorts einige Personen diese alle Rechte in Pacht genommen; rund herausgesagt, sie haben sich ihrer, selbstsüchtiger Zwecke wegen, bemächtigt und wie es zu einer Wahl kommt, herrschen diese mit dictatorischer Gewalt. Anstatt diese Grossen und Koryphäen unserer Gemeinde ihren Einfluss geltend machen, um für die in Galizien hungernden 400.000 Glaubensgenossen Linderung zu verschaffen, der unwissenden Masse mit dem Beispiele der Gerechtigkeit, Redlichkeit und Rechtschaffenheit vorangehen, warten sie die Wahlen ab und kaufen derselben ihre Rechte, ihre Stimmzettel für ein Linsengericht, um einen Pappenstiel ab. Das ist ein Attentat! Das ist ein Verbrechen! Dieses Vorgehen schürt die Volksverrohung und züchtet die Unredlichkeit im Urkeime der Volkserziehung.

Indem unsere Versammlung zum grössten Theile aus Kaufleuten besteht, werde ich mir erlauben, eine Institution, die die kaufmännischen Interessen hierorts tangirt, zu besprechen.

Betrachten wir uns andere Handelskammern gegenüber der unserigen: Die Reichenberger Kammer hat seit zwei Dezenien das Interesse ihrer Wähler soweit gefördert, dass in ihrem Wahlsprengel die blosse Textilwaare, die in selben erzeugt wird, 200 Millionen jährlich ausmacht. Ausserdem steht die Industrie in Glas- Bronz- und Gutaperchawaaren dieser letzten Ziffer in benanntem Wahlsprengel nicht zurück. Die Kammern Prag, Brünn, Graz, Linz, Eger haben ununterbrochen den Unternehmungsgeist in ihren Wahlbezirken erweckt, die Wohlfahrt der Bevölkerung bis zu einer glänzenden Potenz gefördert. Sogar der Lemberger Kammer ist der Umstand, dass in dieser Stadt seit Jahren kein namhaftes Falliment vorgekommen, einzig und allein zu verdanken. Sehen wir uns aber unsere Handelskammer an. Das einzige Hilfsmittel des hiesigen Kaufmannstandes, die Banken, sind von Escompte-Wucherern verbarricadirt und anstatt unsere Kammeräthe ihre Stimmen erheben, die Directoren der hiesigen Geldinstitute daran erinnern, dass die Banken nur zur Förderung der kaufmännischen Interessen in erster Linie vorhanden sind, treiben viele derselben selbst Escompte-Wucher in die halbe Millionen.

Der mittelmässige Engrossist hat hier kein directes Entree in die Banken, er zahlt 12, 15 bis 20% an Escomptezinsen. Verdient er das an die Waare? Die Escompte-Wucherer zerfasern das Fleisch der Fabrikanten, denn der Kaufmann wird nur demzufolge fallit und wir Agenten, wenn wir Waare herleiten, arbeiten nur den Escompteuren in die Hände. Diese Zustände sind eine Blüthe unserer Handelskammer.

Für den Handel und die Industrie, die leider hierzulande brach liegen, ist die Institution der Handel- und Gewerbekammer von viel grösserer Wichtigkeit wie das Abgeordnetenhaus u. der Landtag. Diese beiden autonomen Körperschaften sind blos gesetzgebende Faktoren für den Gesammtstaat und das ganze Land; von diesen kann die Förderung der œconomischen Interessen einiger Bezirke nicht gefordert werden und zu diesem Zwecke ist das Institut der Handels- u. Gewerbekammer in Oesterreich eben creirt worden. Die Handels- und Gewerbekammern in Böhmen, Mähren, Schlesien, Nieder-Oesterreich und Steiermark sind die Motoren, welche die industrielle Thätigkeit, die allgemeine Wohlfahrt in diesen Ländern gefördert haben. In die Kammern dieser Länder werden Männer, welche durch

ihre Bildung, Umfang ihrer Fabriken oder Geschäftsbetriebe, durch Tüchtigkeit und Gemeinsinn eine hervorragende Stellung in der Gesellschaft einnehmen, gewählt. Ein Handelskammermandat zu erringen, kostet diese soviel Bemühung und Anstrengung wie bei uns zu Lande ein Abgeordnetenmandat. Schreiber dieses spricht aus Ueberzeugung. Er vertrat in Wien eine Handlungs- und zugleich Fabriksfirma, welche ein Vermögen im Massstabe besitzt, dass solche im Besitze eines Quantums von Actien der Creditanstalt in Wien ist, welches hinreicht, dass diese Firma bei der Wahl des Verwaltungsrathes in dieses Institut als Scrutator auftreten kann; diese Firma beschäftigt überdies an Personal und Arbeiter bei 400 Familienvätern; der Chef dieses Hauses ist ein Mann von allgemeiner Bildung, besitzt eine Rednergabe und hat einen anerkannt feinfühligen Charakter. Dieser bemüht sich bereits 12 Jahre um die Erlangung eines Kammermandates in Wien und vergebens; erst bei letzter Wahl ist ihm nach schwerer Mühe gelungen, ein Nachschiebler zu werden. Hierorts genügt, wenn Einer 200 Stimmzettel auftreibt, dem Wahlringe sich anschliesst und seine Töchter und Söhne haben einen Herrn Commercienrath zum Papa.

Abgesehen von der schändlichen Corruption, die in Galizien bei den Wahlen in diese wichtige Institution getrieben wird, ist die Unthätigkeit der in den Kammern sitzender Mitglieder unerhört und unverzeilich. Viele derselben streben nur zum Zwecke in die Kammer gewählt zu werden, um einen Giro-Credit von 40—50.000 Gulden in der Oester. Ungarischen Bank zu erlangen; denn jedes Kammermitglied hat solchen. Ein Kammerrath kann jährlich mit benannter Bank 100.000 Gulden Giro-Geschäfte machen. Er zahlt 5% Zinsen, während ihm an Escompte- Interessen 10—12% entrichtet werden und derselbe ist in der Lage, einige Tausend Gulden jährlich im Nichtsthuen und Sorglosigkeit, einzuheimsen. Dass durch seine Occupirung des Handelskammermandates und Vernachlässigung der Pflichten Tausende seiner Wähler, die ehrlich und schwer arbeiten, dabei leiden, ist ihm ganz gleichgiltig; er erreicht einmal sein Ziel und sein eigener Individualismus findet seine vollkommenste Befriedigung. Wir kennen hierorts einen Kammerrath, den es immer gelingt, Eisenbahnrath zu werden, und der zufällig auch fette Unternehmungen bei den Bahnen oft hat. Einem Eisenbahnrath gebührt auf allen Bahnen Freifahrt mit der ersten Classe Schnellzug. Dieser, wenn er manches Geschäft auch mit einer Correspondenzkarte erledigen könnte, fährt er immer doch lieber nach Wien oder Triest persönlich, sehr nobel, mit der ersten Classe, wie ein Generalmajor. Und zu diesem Zwecke zahlen arme, ums Brod Kämpfende Handelsleute Zuschläge zu den Steuern, welche zur Erhaltung der Handelskammer bestimmt sind?

Das Gesetz muss bestehen, mag dabei die Welt zu Grunde gehen. Der Protest, welchen eine grosse Zahl hervorragender Kaufleute hierorts gegen die vor sich gegangene Kammerwahl einreichten, wird leider wenig fruchten, denn um die Wahl stürzen zu können, sind Beweise der Ungesetzlichkeiten bei Vornahme derselben nöthig und diese werden schwer aufzutreiben sein. Bekanntlich kann sowohl der Käufer als Verkäufer der Stimmzettel nach §. 278. des R. G. B. von 17 September 1862. mit von Einem bis 6 Monaten Arrest bestraft werden und beide können daher nicht eingestehen, dass sie ver- oder gekauft hätten. Wir glauben, dass jede Anstrengung, diese Wahl zu werfen, eine vergebliche bleiben düfrte.

Dagegen sollten sich die christlichen u. jüdischen Kaufleute vereinigen, eine Eingabe an das k. k. Handelsministerium richten, mit welcher verlangt wird, dass die Wahl-Ordination der Handels- u. Gewerbekammer dahin abgeändert wird, dass jeder Wähler in seinem Bezirke persönlich bei betreffender Behörde oder Wahlcommission zur Abgabe des Stimmzettels zu erscheinen hätte, wie es der Fall bei Abgeordneten-Wahlen ist, wenn einige Bezirke gemeinsam einen Deputirten wählen.

Die christlichen Kaufleute werden nur dann endlich genügend in der Kammer repräsentirt sein, wenn sie collectiv mit den jüdischen Berufsgenossen, die die Corruption so gut wie sie bekämpft haben wollen, vorgehen und ihrer diesbezüglichen Action keinen Stempel des Separatismus und Antisemitismus aufdrücken würden.

Wenn die Aenderung der Wahlordnung durchgeführt werden könnte, wäre die nächstkommende Wahl bei organisirter Agitation sehr leicht gerecht, sowohl den Christen als Juden zweckdienlich, durchzuführen.

Dr. Adolf Jellinek und die polnischen Juden. Am 29 v. M. verschied in Wien Rabb Dr. Adolf Jellinek. Verblichener war Einer der hervorragendsten jüdischen Gelehrten der Jetztzeit; man könnte ihn mit Recht die lebendige Bibliothek nennen. Seine oratorischen Leistungen, die improvisatorisch immer vor sich gingen, könnten denjenigen des Pater d. Agostino in Rom gleichgestellt werden. Er pflegte von der Kanzel des Seitenstetter Tempels in Wien seine Zuhörer mit seinen Predigten hinzureissen.

Seine Predigten waren, sowohl des Inhalts als der Blumensprache derselben, seltene Meisterwerke und mit Dr Jellinek ist der grösste jüdische Kanzelredner der Welt heimgegangen.

Dr. Adolf Jellinek erfreute sich eines eminenten Einflusses bei den jüdischen Finanzkoryphäen u. Philautropen in Wien, Frankfurt, Berlin, Paris, London und viele seiner Empfehlungsbriefe und blosse Visitkarten haben verschämte Arme von äusserster Noth gerettet; er war tag täglich von armen Gelehrten, jüdischen Verfassern förmlich belagert und jeder, der nur halbwegs unterstützungswürdig war, wurde seiner Fürsprache theilhaftig.

Allein die polnischen Juden hasste er innigst tief. In seinen Augen waren die 800.000 Juden Galiziens eine verkommene, schäbige Horde ; eine Masse, die der Elementargrundsätze der Cultur bedürftig wäre. Er hat niemals Galizien besucht, die jüdischen Bewohner dieses Landes im Geringsten studirt und scheint als Massstab für diese 800 000 Seelen die nach Wien von Galizien eingewanderten etliche verdorbenen Wucherer u. Börsenjobber benützt zu haben. Er wollte keinesfalls nach der Ursache der physischen Verwahrlosung eines galizischen Juden forschen, der gezwungen war nach Wien zu kommen, dort Heilung zu suchen u. die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch zu nehmen. Hätte er es gethan, wäre er zu ganz andern Resultaten gekommen, wie die, welche er angenommen hatte; er wäre überzeugt, dass die polnischen Juden, die verwahrlost sind, es nicht aus Aberglauben, religiöser Ueberhitzung, Faulenzerei oder Unmenschlichkeit sind, sondern aus purer Armuth und Dürftigkeit; ihre Ahnen und Urahnen waren noch diesem Geschicke ausgesetzt u. was Wunder, dass ein Theil dieses Stammes gegenwärtig gedemüthigt, gedrückt, geächtet, zerknirscht u. verkommen aussieht, wenn er dort erscheint, wo Jedermann in Ueberfluss und Sorglosigkeit leben kann.

Dr. Adolf Jellinek war derjenige, der dem verstorbenen Baron Königswarter die galizischen Juden mit ihren Rabbinern schilderte und in welcher Art er es that, beweist die Rede, die Baron Königswarter im Herrenhause gegen dieselben hielt; diese war eine Inspiration Dr. Jellineks Der Letztere war auch der Berather des Baron Hirsch und ihm ist es zuzuschreiben, dass 600 000 Gulden Interessen der Baron Hirsch'schen-Stiftung seit 3 Jahren hierzulande der Zwecklosigkeit zum Opfer gefallen sind, denn er war der unerschütterlichen Ueberzeugung, dass man die galiz. jüdische Horde von der Wiener Cultur belecken lassen muss. Wie es mit der Wiener Cultur gegenüber der der armen galiz. Juden bestellt ist, wollen wir uns somit ansehen: Die Sittlichkeit und Reinheit des Familienlebens aller Wiener Juden miteinander werden mit denen der galiz. Juden den Vergleich nicht aushalten; der Wiener Jude schafft sich alle Hindernisse aus dem Wege, um kostspielig und wohlgemuth leben zu können; der galiz. Jude macht sich zu Lebensprinzipien die Genügsamkeit, Bescheidenheit und Sparsamkeit; die Wiener Juden füllen Nachts die Tingl—Tangl, Czardás u. Caffehäuser Kartenspielend aus, während die galiz. Juden Nachts nach der Tagesarbeit das Bethaus oder Bethamedrisch aufsuchen, lernen und beten und sind vom Glauben, Gottvertrauen und Menschenliebe erfüllt. Jedes Kind würde mit Leichtigkeit die Licht—und Schattenseiten der Cultur der Wiener Juden und der der galiz. Juden herausfinden und zur Schlussfolgerung gelangen, dass die Wiener bei den galiz. Juden Cultursitten anzunehmen suchen sollten.

Nachdem Baron Hirsch sich entschlossen hatte, Wohlthätigkeitsacten im grossen Massstabe mit seinen Schätzen zu üben, suchte er auf der Karte einen geographischen Punkt, auf welchem unter seinen Glaubensbekennern Elend herrscht und fand das Land Galizien. Zum Unglücke wählte er sich nicht einen Nationaloeconomen, sondern einen Theologen zum Berather, der ihm sagen soll, wie dieser Bevölkerung zu helfen wäre. Natürlich war es Dr. Jellinek gleich auf der Hand: Cultur verbreiten! Er empfahl dem Baron Hirsch zwei Brüder, namens Drs Friedländer, die beide sogar honette Leute sind, aber doch arm und beschäftigungslos waren und die Cultur nach Galizien zu

tragen, wie eine gebratene Taube erhaschten. Dem Einen der Brüder wurde schliesslich das Amt anvertraut, mit den Vertheilungsgeldern des Baron Hirsch in Wien zu manipuliren, während der zweite, Herr Moritz Friedländer, zum Director der Culturfabrik in Galizien ernannt wurde. Er thut nichts weiter, wie berührt einige Male täglich den Hebel der Transmission, durch welche die Wiener Cultur nach Galizien geleitet wird und bezieht hiefür 4000 Gulden jährlich an Pension.

Hätte sich Baron Hirsch einen andern und nicht Dr. Jellinek, der Vorurtheile gegen die galiz. Juden hegte, zum Berather genommen, wäre er nicht verleitet worden, die Interessen seiner Spende in Schulen nutzloserweise anzubauen und würde mit seiner Stiftung die brennende Brodfrage unserer Glaubensgenossen mit Jahren lösen können.

Von dieser Stiftung geniessen bis dato einzig und allein nur die Protectionskinder Dr. Jellineks in Wien, mehr Niemand; denn die paar Lehrer, die an den Schulen angestellt sind, könnten, wenn sie sich qualifiziren, beim Landesschulrath in Stellung treten. Die galiz. Juden können die Stiftungschulen entbehren und würden sich zur Arbeit scharen, wenn ihnen solche geboten würde

---

Verein הזהרו בבני עניים in Krakau. Der hier seit 28 Jahren bestehende Verein zur Unterstützung armer jüdischer Knaben mit dem Motto **„Hisuharu biwne aniim"** sollte am 10 Dezember v. J. seine Generalversammlung abhalten. Die Versammlung musste jedoch vertagt werden, weil die statutenmässig vorgeschriebene Anzahl von 50 Mitgliedern nicht erschienen war, und so fand dieselbe erst am 24. Dezember im Beisein von 30 Mitgliedern statt.

Diese Thatsache allein kennzeichnet zur Genüge den Indifferentismus unserer Bevölkerung gegenüber dem Gemeinwole Hauptsächlich aber trifft dieser Vorwurf unsere sogenannte Intelligenz, die vollauf durch ihre Abwesenheit glänzte. Man könnte versucht sein zu glauben, dass es sich hier um einen obskuren Verein handelt, dessen veraltete Tendenzen nicht mehr der Neuzeit entsprechen.

Allein dem ist nicht so, denn es ist einer jener Vereine, von denen wir nur sehr wenige in Oesterreich aufzuweisen haben. Der Zweck desselben ist, arme, verwahrloste jüdische Knaben ein Handwerk erlernen zu lassen, während der Lehrzeit mit Kleidung und Wäsche zu versehen, sowie ihnen Religions- und Elementarunterricht angedeihen zu lassen. Auch zu den Erfolgen kann sich der Verein gratuliren. Wer sich die diesbezüglich in Krakau vor 28 Jahren herrschenden Zustände in's Gedächtniss ruft, wird sich wohl erinnern, wie viele arme jüdische Knaben ihre Lagerstätten in den in den Hausfluren stehenden Kisten aufschlugen, wie viele ihren Lebensunterhalt sich von der Bettelei oder was ärger ist, vom Brodschragen holten, und denen die Begriffe: Religion, Schule, Erziehung, wahre Sphinxe waren.

Seitdem aber dieser segensreiche Verein in's Leben trat, verschwanden nicht nur alle diese Opfer der Armuth, sondern sind heute arbeitsame und nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft geworden.

Seit seinem Bestande hat dieser Verein mehr als 300 solcher verwahrloster Knaben dem sichern Elende entrissen und sie zu selbstständigen Bürgern herangebildet, deren Erwerb nicht nur sie allein, sondern auch ihre Angehörigen erhält, ohne fremde Hilfe mehr in Anspruch nehmen zu müssen.

Fürwahr freudig bewegt sollte sich jedes Mitglied dieses Vereines bei dem Gedanken fühlen, dass er durch seinen geringfügigen Monatsbeitrag von 30 bis 40 Kreuzern Antheil hat an diesem grossen Werke der Humanität und Nächstenliebe. Wenn wir uns noch vergegenwärtigen, welche hohe Bedeutung diesem Vereine innewohnt—abgesehen von dessen segensreichen Wirken—mit blosser Rücksicht auf seine Existenz als lebendigen Protest gegen den ungerechten Vorwurf unserer Feinde, dass die Juden nur dem leichten Handel huldigen, aber das schwere Handwerk scheuen, müssen wir uns nicht nur einerseits zum grössten Danke gegenüber den Gründern und Leitern dieses Vereines verpflichtet fühlen, sondern andererseits mit Bitterkeit hervorheben, dass noch so vielen, ja solchen, die Anspruch auf Intelligenz haben, das richtige Verständniss für diesen Verein abgeht.

Die Eröffnungsrede des verehrten Vereinsobmannes, Herrn Dr. Moritz Wechsler, sowie die Erörterungen des Vorstandsmitgliedes, des Herrn Herzogs, welcher den Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Jahr der Generalversammlung erstattete, belehrten uns von den hohen Zielen, die der Vereinsvorstand durch Aquisition eines Hauses anstrebt, welches nicht nur den Bestand des Vereines sichern, sondern den Lehrlingen ein Heim verschaffen würde, in welchem sie nach der mühevollen Tagesarbeit

Erholung und mehr Zeit zu ihrer geistigen Ausbildung finden könnten. Die Generalversammlung hat auch mit freudiger Zustimmung den Antrag des Vereinsmitgliedes, Herrn Dawid Süsskind, genehmigt, dass der Ausschuss sich diesbezüglich auch an den verehrten Vereinspräsidenten und Reichsrathsabgeordneten, Herrn Dr. Arnold Rapaport de Porada, wende, der schon so oftmals seine opferfreudige Anhänglichkeit diesem Vereine bewiesen und zu obigem Zwecke sogar vor einigen Jahren dem Vereine einen bedeutenden Bauplatz geschenkt hat.

Wir schliessen mit dem Wunsche, dass Jedermann, dem das Los unserer armen Juden nicht gleichgiltig ist und der ein warmes Herz für die grossen Lehren unserer Propheten und Rabinen hat, die aus den Worten der heiligen Bibel „Und Gott **machte** und Gott **schuff**" die Arbeit und Nächstenliebe als die einzigen Ideale und Dogmen des Judenthums erklärten— sich diesem Vereine anschliessen möge.

Gründungsfest im Vereine „Sfas Emes". Sonntag den 7 d. M. feierte dieser Verein hier im Tempelsale Podbrzezie seinen Gründungstag. An der Feier betheiligte sich der grösste Theil der Mitglieder und dieselbe nahm einen recht anmuthigen und würdigen Verlauf.

Zunächst wurde das „מזמור לדוד, הבו לד' בני אלים" vom Tempelchore unter Direction des Herrn Samuel Harttuch vorzüglich vorgetragen. Alsdann hielt Präsident des Vereines, Herr Samuel Fuchs, eine der Weihe des Momentes angepasste Festrede in hebräischer Sprache, flüssig vom Stegreife, welche diejenigen Zuhörer, die dieser Sprache mächtig sind, über drei Viertel Stunde fesselte und für welche derselbe Applaus erntete.

Ferner trug ein Quintet, welches aus den Herren: Samuel Harttuch, Adolf Armer, Bernhard Schanzer, Leon Liebling u. Josef Recht bestand, das „Schäfer-Sontagslied" harmonisch und klangvoll vor, welches ihnen Beifall einbrachte.

Und nun hielt Herr Ignatz Neuberger die eigentliche Festrede in deuts her Sprache. Er hob unter anderen spannenden Ausführungen hervor, dass die Juden, obwohl sie jetzt verpflichtet sind, mit denjenigen Völkern, unter welchen sie leben, in nationaler und politischer Beziehung Hand in Hand zu gehen, jedoch sollen sie es nicht unterlassen, die Vermächtnisse ihrer bestandenen Nation heilig zu halten, ihre Sprache und ruhmreiche Literatur ebenso der Poesie wie der Prosa zu pflegen. Herr Neuberger wurde mit nicht endenwollendem Beifalle geehrt.

Herr Adolf Neuberger, Sohn des Festredners, ein bekannter tüchtiger Student, declamirte die beiden Gedichte: „Fanatyk" (von unbekanten Autoren) sowie „Hagar na puszczy" (von Kornel Ujejski), beide in polnischer Sprache, mit wahrhaft hinreissender Vortragskraft; Derselbe wurde herzlich applaudirt.

Zum Schlusse sang Herr Leon Liebling, ein Sohn des Bauunternehmers, Moritz Liebling, der leider in der jüngsten Jugend auf beide Augen erblindete und im Wiener Rothschild'schen Blindeninstitute seine Erziehung genoss, eine Arie von Mendelsohn, Psalm 115, mit Selbstbegleitung von Phisharmonie. Der blinde Sänger und Musiker hat seine Zuhörer gerührt und wurde mit gebührender Anerkennung golohnt.

Geehrter Herr Redacteur Nachdem die erste, die zweite Nummer Ihres geschätzten Blattes **„Sprawiedliwosc"** hierzulande verbreitet worden waren, glaubte das Lesepublicum, welches nicht die Ehre hatte, Sie, geehrter Herr Redacteur, persöhnlich zu kennen, mit einem aufgetauchten jüdischen Judenfeinde zu thnn zu haben. Es lag eben in d. Natur unserer Glaubensbekenner, dass sie Wahrheiten nicht veröffentlicht sehen wollten. Krankheiten, die in unserer Mitte, respective im Bereiche unseres öffentlichen Lebens auftraten, nicht prophilaktisch zu ersticken suchten, sondern solche bis zur Verheerung fortwuchern liessen. Und nun beginnt das Publicum mit der Richtnng, die Sie hierzulande eingeschlagen haben, nämlich, den Juden selbst die Wahrheit in's Gesicht zu schleudern, sich zu vertrauen und solche als eine Nothwendigkeit zu betrachten. Nur wenn wir öffentlich unseren eigenen Augiasstall reinigen, werden wir den Muth mit Recht haben können, den sogenannteu Durchschnittsjudenfeinden die Stirne zu bieten.

Also ans Werk! Der Vorhang der jüd. Verhältnisse der Gemeinde Mosciska soll somit gelüftet werden und die Oeffentlichkeit möge von unseren Zuständen Kunde erhalten:

Vor ungefähr zehn Jahren starb hier der Rabbiner, namens Rosenberg. Er war ein Mann von tiefer Talmudgelehrsamkeit, dessen Ruhm über die Grenzen dieses Landes hinausreichte. Er hinterliess einen Sohn, der, wie massgebende Personen behaupten, seinem Vater in Beziehung der Gelartheit nicht ebenbürtig sein soll. Die Conservativen hierorts wolten den Buchstaben des alten Brauches, den Sohn dem Vater auf den Thron folgen lassen, aufrechterhalten, während die radikaler Gesinnten absolut es nicht zugeben wollten, dass der hinterbliebene Sohn des Verstorbenen, ein unwissender, unerfahrener Jungemann, blos weil er ein Erbe des gottseligen Rabbiners ist, zum Rabbiner einer Stadt von über 3000 jüdischen Seelen ernannt werden

soll. Sie bezogen Herrn Moses Meisels, einen Sohn des gottseligen Rabbiners Meisels zu Przemyśl, der derzeit Rabbiner in einer Stadt Russisch-Polens war und der ein anerkannter jüdischer Gelehrter ist, die moralische Befugniss hat, als Rabbiner einer Stadt wie Mosciska zu fungiren und ernannten solchen zum Seelsorger. Und nun war die Fehde an der Tagesordnung Es brachen zwischen den zwei Parteien förmliche Balgereien aus, die sich manchesmal bis in die Synagoge hineinzerrten; die Gendarmerie musste viele Male einschreiten und schliesslich Verhaftungen vornehmen, welche Verurtheilungen auf die Dauer von 3 bis 6 Monaten Kerkers nach sich zogen. Zwar haben die Thätlichkeiten aufgehört, weil der feste Arm der Gerechtigkeit gefürchtet wird, aber der moralische Krieg dauert bereits zehn Jahre fort und fort. Hunderte von Existenzen sind diesem Streite zum Opfer gefallen; die jüdische Bevölkerung Mosciskas ist in zwei feindlichen mit Hass und Erbitterung gespickten Lagern getheilt. Es wurden bereits von vielen Seiten Versöhnungsversuche unternommen, aber fruchtlos.

Vielleicht könnten Sie, Herr Redacteur, mit Ihrer Feder zur Schlichtung dieses Kampfes beitragen? Allgemeiner Segen würde Sie hiefür nur lohnen.

Ihr ergebenster Medikus

Mosciska den 2 Jänner 1894.

Anmerkung der Redaction. Wäre nicht die Gemeinde Mosciska des lieben Friedens wegen in der Lage, zwei Rabbiner zu erhalten? Wenn jeder selbstständige Bürger nur 5 kr. die Woche mehr der Gemeinde opfert, wäre solche im Stande, beide Rabbiner anzuerkennen. Der eine hätte seine u. der Zweite würde wiederum seine Anhänger und Verehrer haben und der schändliche Juden entschieden unwürdige Krieg, der Familienväter vor die Schranken der Gerichte schleppte, hätte ein Ende.

NOTIZEN.

Verlobung. Mitglied des „Vereines Westgalizischer Handelsagenten“, Herr **Leo Morgenbesser,** hat sich mit Fräulein **Natalie Hubler** hier verlobt.

In Angelegenheit des hiesigen k. k. Hauptzollamtes. Wie uns von competenter Quelle versichert wird, hat sich die hiesige k. k. Finanz-Bezirks-Direction, in Folge der von uns am 1 Dezember in Nummer 7 unseres Blattes vorgebrachten Beschwerden, veranlasst gesehen, bei der k. k. Finanz-Landes-Direction in Lemberg, die Creirung einer k. k. Zollamts-Expositur für ausländische Postsendungen hierorts u. zwar im Centrum der Stadt, eventuell im k. k. Hauptpost-Gebäude wärmstens zu befürworten.

Somit wäre einem langersehnten Wunsche des hiesigen Handelsstandes und Publicums Rechnung getragen und würden wir diese Neuerung freudig begrüssen, umsomehr da wir durch unsere Anregung die Initiative hiezu gegeben haben.

Bei dieser Gelegenheit, erlauben wir uns die Aufmerksamkeit des Herrn Vice-Präsidenten der k. k. Finanz-Landes-Direction darauf zu lenken, dass die Zahl der k. k. Beamten am hiesigen k. k Hauptzollamte, eine viel zu geringe ist, und die Vermehrung derselben als ein Gebot der Nothwendigkeit erscheint, damit die betheiligten Partheien am k. k. Hauptzollamte rascher als wie bisher expedirt und abgefertigt werden können.

Nur noch 354 Jahre u. Krakau die reichste Gemeinde der Erdkugel. Am 3 d. M. berieth die Rechtssection unseres Gemeindenrathes über ein curioses Legat, welches unserer Gemeinde vermacht wurde.

Der verstorbene k. k. Notar, Adam Bienkowski in Czortkow, testirte der Wawelstadt im Jahre 1886 den Betrag von 100 Gulden mit der Bestimmung, dieselben 354 Jahre zu verzinsen. Capital, Zinsen und Zinseszinsen a 4% werden nach 354 Jahren die Summe von 122.721 958. Gulden ergeben Die Renten dieses Capitales, welche jährlich laut 4 perzentiger Verzinsung 4.908 842. Gulden ausmachen würden, sollen denjenigen Zwecken anheimfalen, welche der Testator bestimmte.

Nachdem die k. k Statthalterei in der Annahme dieses Legates keine Widergesetzlichkeit erblickte, beschloss die Rechtssection, diesen Nachlass anzunehmen. Heisst eine Idee.

Sachverständiger-Ernennung. Mittelst Decretes vom h. löbl. k. k. Landesgerichte zu Krakau d. dto 9/12. 1893, Zahl 40504 ist Herr Alexander Rittermann, Sohn des Grosshändlers Salomon Rittermann hier, zum vereideten Sachverständigen für Textilwaren für die k. k. Gerichte Krakaus ernannt worden.

Antworten der Redaction.

Jeden z abonentów. Ihr Aufsatz eignet sich seines Inhalts wegen nicht zur Veröffentlichung. Wenn in Galizien Blätter wie der „**Głos Narodu**“ und „**Naród**“ erscheinen, kann noch das ganze Polenthum dafür nicht verantwortlich gemacht werden. Ein Beweis, dass sich die christliche

Bevölkerung hierzulande mit antisemitischen Blättern nicht solidarisirt, indem alle mit der Tendenz „**Antisemitismus**" aufgetauchten Blätter schmälich zu Grunde gingen.

Die Polen haben keinen Popularitätshascher wie Lichtenstein in Wien, sie geben für Blätter, die Hass und Verdammung verbreiten wollen, keinen Pfifferling her. Wie es mit so mancher antisemitischen Halbmonatsschrift in Lemberg bestellt ist, können Sie von der Regelmässigkeit des Erscheinens derselben, ein Bild sich machen; dieses antisemitische Blatt, erscheint anstatt jede zwei Wochen, jedes Jahrhundert. Die Ursache dieser Verzögerung ist einfach „**brakuje degi**" fehlt kleines. Wie können Sie die Polen dafür verantwortlich machen, wenn Einer, der zufällig auch von polnischen Eltern abstammt, altes Geschwätz hervorsucht u. druckt. Der **Głos Narodu** wird zur Einsicht gelangen, dass er mit Notizen, das die Juden ihre Kinder in schmutzige Cheders schicken, oder dass die Juden vor den Ostern einem Nichtjuden ihre Brandweinschenke pro forma beim Rabbiner verkaufen, welche alle Sachen bis zum Ueberdrusse wiederkaut sind, keine Furore machen kann und schliesslich eine ernste, zweckdienliche Richtung annehmen, wodann solcher, der Billigkeit der Abonamentspreise wegen, für das Lesepublicum sowie Handelsstand doch sehr nützlich werden könnte.

Ehrlich gesprochen, sind die Polen gegen die Juden doch zärtlicher wie die Deutschen; ihre Brüder sind doch selber in Russland in Versuchung gekommen und sie huldigen dem Grundsatze: Das was du nicht willst das dir gemacht werde, thue auch nicht einem anderen.

Herr N. B. hier. Dem „Vereine Westgalizischer Handelsagenten" traten fast alle Mitglieder dieses Standes mit Feuer und Begeisterung bei. Mit dem Incasso der Einschreibegebühren, Monatsbeiträgen geht es vorzüglich Das Lokal dieses Vereines wird in der Grodgasse, in der Hauptader des Geschäftsverkehres der Stadt, gemietet, würdig, comfort und niedlich eingerichtet. In unserem Vereinslokale, das der geschäftliche Sammelpunkt unseres Standes wird, sollen 50 Fachschriften ausser den bedeutenden Tagesjournalen zur Benützung für die ordentliche und unterstützende Mitglieder aufliegen.

Bis nun sind bis auf zwei Herren, alle die von der Subcriptions-Commission besucht worden sind, dem Vereine sofort beigetreten. Diejenigen zwei Firmen, die nicht subcribiren wollten, werden wohl ihre Gründe hiezu haben u. der Verein kann sie getrost, vielleicht sogar für ewige Zeiten, entbehren. Die Inauguration wird hoffentlich Ende dieses Monats stattfinden.

Abonniret die „Wiener Allgemeine Zeitung". Dieses Blatt ist dasjenige in Wien, welches die galizischen Interressen in der Residenz seit seinem Erscheinen auf das Wärmste unterstützt. Dasselbe enthält Leitartikel, die nicht blos die hohe Politik, sondern oft wirthschaftliche, für jedermann nützliche und belehrende Thematen zum Gegenstande der Besprechung haben. Der Text der Chronik, des Gerichtsales, sowie des handelspolitischen Theiles der „Wiener Allg. Zeitung" übertrifft an Reichhaltigkeit fast alle Wiener Blätter und kostet **nur fl. 1.30 monatlich, fl. 3.75 vierteljahrig** mit täglicher Postzusendung.

Obwohl die „Wiener Allgemeine Zeitung" erst 6 Uhr Abends erscheint, erhält sie das lesende Publicum in Westgalizien gleichzeitig mit allen Wiener Blättern, die am selben Tage noch in der Früh in Wien expedirt wurden und hat noch den Vortheil, dass Depeschen, die in Wien bis 1/2 6 Uhr Abends einlaufen, u. welche in allen andern Blättern erst den dritten Tag gelesen werden können, in der „Allg. Zeitung" schon den zweiten Tag zu lesen sind.

Das untergeordnetste Wiener Blatt kostet über 2 Gulden monatlich, während die „Allg. Zeitung" nur fl. 1.30 monatlich kostet. Nachdem in Galizien Usus ist, dass jeder Abonnent sich einen Subabonnenten nimmt, welcher wenigstens 60 kr. für die „Allg. Zeitung" pro Monat zahlen, wonach der Grundabonnent nur 70 kreuzer monatlich zahlen würde, ist es daher jedem Hause möglich, die „W. Allg. Zeitung" zu halten.

Präsidenten-Wahl. Gestern am 14. d M. ist Herr Dr. Leon Horowitz zum Präsidenten des hiesigen Cultusvorstandes gewählt worden. Gegen die Person des neuen Präsidenten würde Niemand Einwendungen erheben und wir beglückwünschen denselben und unsere Gemeinde in der Voraussetzung, dass der neue Präsident seine Herrschaft mit eiserner Gewalt antreten wird; eine gerechte Wahlordnung für die Cultusgemeinde schaffen, Ordnung, Frieden und Eintracht zum Wohle Aller herbeiführen wird.

Ein nothwendiges Creditinstitut. Sontag den 14. d. M. fand in der Kanzlei des hiesigen Advokaten Dr, Blatteis eine ziemlich gut besuchte Versammlung von Kleinhändlern aller Branchen statt, welche zum Zwecke einberufen wurde, um ein Creditinstitut mit beschränkter Haftung für diesen Stand ins Leben zu rufen.

Hierorts existiren einige Hundert Detail-Händler, die, wenn sie den geringsten Cassacredit in Anspruch nehmen, die Sensale die Gelegenheit benützen und solche ausbeuten. Nur die schleunige Entwicklung eines Creditvereines für Detailhändler könnte der Saugerei der Sensale einen Damm setzen.

Die Versammelten waren in solchem Masse für ihre Gründung begeistert, dass sie sofort an Ort und Stelle ein Directorium, einen Aufsichtsrath wählten, welches verfrüht war.

Diese alle Mandatoren sollen in ein Comité für die Vorarbeiten zur langsamen, überlegten Gründung dieses Institutes umgewandelt werden, welches eine grosse Zukunft hätte und ein Behelf für den Kaufmannstand wäre.

Verantwortl. Redacteur Ch. N. Reichenberg. — Z drukarni A. Koziańskiego w Podgórzu.